Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 11 (1917)
Heft: 4

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

notwendige Folge ihrer Handlung, die eine Störung des Gleichgewichts im großen Triebwerk der Welt bedeutet.

Wenn Er, der sie leitet, Liebe ist, so kann auch die Bestimmung für Seine Kinder nur Liebe sein. Es ist daher eine logische Notwendigkeit, daß sie früher oder später diese Liebe untereinander müssen üben lernen. Warum nicht jetzt schon damit beginnen? Lehrte nicht der Christ seine Jünger schon bei seinem letzten Erscheinen auf Erden: „Ein Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet wie ich euch geliebt habe."

Jeder Einzelne, der sich dieser Bestimmung bewußt wird — ob er sie mit dem Herzen empfindet, oder mit dem Verstande erkennt — er ist verpflichtet, mit seinem ganzen Sein daran zu arbeiten, so viel Haß wie möglich durch Liebe aus der Welt zu verdrängen. „Liebe in Wort und Werk! Liebe in Empfindung und Gedanken! Liebe gegen Freund und Feind und alle Kreatur!"

Dann werden wir bald etwas verspüren — einzeln erst, als Gesamtheit dann — von dem Hauch des Neuen, das da kommen soll; von dem Reiche Gottes, das auf Erden erstehen soll unter Seinen Kindern.

Eine neue Zeit zieht herauf! das Alte schwindet! Jubelt Brüder! denn es soll Licht werden auf Erden. Frieda Schönig.

Rundschau.

Einer stadtzürcherischen Kirchgemeinde ist folgendes Austrittsgesuch zugegangen, das wir als Illustration zur heutigen Krisis der Kirche veröffentlichen und das zugleich eine Ergänzung zu anderen Beiträgen dieses Heftes bildet:

„Die Intensität der Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse im Staat, das Maß von Ueberfluß und Notlage beim Einzelnen, die Festigung oder die Zersetzung der Gesellschaftsbande, bezw. die individuelle Freiheit des Bürgers, werden bedingt durch die bestehenden politischen wie wirtschaftlichen Machtverhältnisse, respektive nach Maßgabe der Anerkennung und Handhabung des moralisch-christlichen Grundsatzes betreffend die gegenseitige Rücksichtnahme, das gemeinschaftliche Vorgehen, das Solidaritätsempfinden oder die Nächstenliebe.

1. In politischer und wirtschaftlicher Beziehung höherwertige Rechtsbegriffe zu schaffen, überläßt die Kirche restlos anderweitigen Organisationen.

2. Aus allgemein ablehnender Haltung der Geistlichen, politische wie wirtschaftliche Zustände gegenüber christlichen Grundsätzen zu beleuchten, entäußert sich die Kirche jedweden Einflußes auf die Hebung der Volksmoral.

3. Obschon im derzeitigen politischen wie wirtschaftlichen Leben die Macht und nicht das Recht von ausschlaggebender Bedeutung ist, so anerkennt die Kirche dennoch durch ihr Stillschweigen das heute herrschende Wirtschaftssystem und zögert keinen Augenblick, vor christlichen Grundsätzen die Forderungen des Staates als die primären anzuerkennen.

4. Aus dieser Stellung der Unterordnung unter den Staatswillen erklärt sich denn auch die Passivität der Kirche gegenüber den dringlichsten Tagesfragen.

5. Aus Abhängigkeit der Kirche vom Staat verbleibt die Tätigkeit der Kirche beschränkt, speziell die Pflege der angewandten Nächstenliebe wird der Kirche verunmöglicht.

6. Die Kirche würde verstoßen gegen den heutigen Staat und das bestehende Wirtschaftsprinzip, wollte sie, auf Grund christlicher Leitsätze, praktisch verwendbare Friedensvorschläge aufstellen.

7. Aus demselben Grunde ist es der Kirche verunmöglicht, entschieden Stellung zu beziehen hinsichtlich der internationalen Verbrüderung, hinsichtlich der Friedensbewegung, gegenüber dem Krieg und der Frage des Antimilitarismus, sowie zur Verbesserung des Loses der wirtschaftlich schwach gestellten.

8. Die Kirche theoretisiert lediglich über die sündhafte Welt und gibt sich zufrieden mit der Bekundung einer wirkungslosen, sentimentalen Friedenssehnsucht.

9. Aus Unterordnung unter den Staatswillen sieht sich die Kirche zur Zeit gezwungen, Vielgötterei zu treiben, indem in den diversen kriegführenden Ländern je ein Spezialgott angerufen wird zum Schutze für die eigene gerechte Sache. Die Kirche erniedrigt sich aber auch zu der Aufgabe von Feldgeistlichen, die Kämpfenden anzuspornen und ihre Waffen zu segnen zu wirkungsvoller Arbeit an den ihnen gegenüber gestellten christlichen Brüdern.

10. In Anpassung und Rücksichtnahme an bestehende Verhältnisse setzt sich die Kirche über das christliche Gebot der Nächstenliebe hinweg und unterließ es in Friedenszeiten Stellung zu beziehen gegenüber dem vorauszusehenden Ausbruch des derzeitigen Krieges. Wer aber nicht wider den Krieg und seine Verursacher ist, der ist für den Krieg; wer nicht eintritt für internationale Verbrüderung, der befördert die Rassengegensätze; wer sich nicht bekennt als Antimilitarist, der setzt sich über die Christenlehre hinweg und billigt die Lösung der Konflikte auf gewaltsamen Wegen mit ihren verheerenden Folgen für beide Parteien.

11. Als Drückeberger gegenüber den wichtigsten Tagesfragen, von deren Lösung nach christlichen Grundsätzen die kulturelle Weiterentwicklung abhängig ist, verbleibt die Kirche lediglich eine Zufluchtsstätte für körperlich und geistig Gebrochene, für Minderjährige und Greise. Es befaßt sich denn auch in der Mehrzahl die Bevölkerung nicht mehr mit Kirche und kirlichen Dingen. (In Wahlsachen nur

mehr 30%.) Ihr Einfluß auf das alltägliche Leben ist gleich Null. Bezeichnend ist auch die allgemeine Auffassung, wonach ein Kirchenpfleger anormal, resp. mit einem geistigen Defekt behaftet sein müsse.

12. Immerhin hat sich herausgestellt, daß die Kirche in ihrer Anpassungsfähigkeit sehr wohl zu gebrauchen ist, nämlich als Institut zur Erziehung kritikloser, ruhiger, williger und zufriedener Staatsbürger. Charakteristisch ist der Umstand, daß gerade die maßgebenden Kreise, welche in Politik und Wirtschaftshandlung die Anwendung christlicher Grundsätze längst als untauglich verworfen haben, die Unterstützung der Kirche von Staatswegen als berechtigt erklären.

13. Aus all diesen Umständen kennzeichnet sich die Kirche als Stütze des Staates, bezw. der vorherrschenden Mehrheitsparteien, und damit als Stütze eines ohne Zweifel antichristlichen Wirtschaftsprinzipes.

14. Aber auch die von der Kirche gepflegte Liebestätigkeit bezweckt nicht die radikale Abhülfe der Uebelstände, vielmehr dient solche lediglich als Notbehelf für die weitere Existenz des kranken Staatskörpers.

15. Die hohen Summen, welche für Kirchenbauten, für kirchliche Institutionen u. s. w. aufgewendet worden sind und alljährlich noch aufgewendet werden, rechtfertigen sich in keiner Weise in Hinsicht auf ihren Gegenwert aus kirchlichen Leistungen, welche sich konzentrieren auf Selbstbefriedigung, innere Erbauung, andererseits aber hinwiederum wirken als Hemmschuh jeglicher fortschrittlichen Bewegung.

16. Auch der von der Kirche erteilte Jugendunterricht ist absolut unzulänglich, indem die dem Jüngling gegebene Weltanschauung bei weitem nicht ausreicht zu seiner Orientierung und Wegleitung bei Antritt seiner selbständigen politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit.

17. Durch Sanktion widerchristlicher Zustände, aus Grundsatzlosigkeit und Indifferenz verleugnet die Kirche alltäglich den Geist Christi. Durch Prinzipienlosigkeit ist die Kirche zur Bedeutungslosigkeit hinsichtlich Mitwirkung zur Ueberführung der Gesellschaft auf eine höhere Kulturstufe herabgesunken.

18. In Ermangelung der Propagierung eines über Allen waltenden einheitlichen Geistes ist die Austeilung des Abendmahles zur Zeremonie geworden und wirkt heuchlerisch und widerwärtig. Aus all diesen Gründen hat daher die Kirche die Sympathie und Unterstützungsberechtigung von Seiten aller Gerechtdenkenden und Wahrheitsliebenden verloren. Es ist daher angezeigt, daß man diese Institution sich selbst überlasse und sich denjenigen Organisationen zuwende, welche es sich angelegen sein lassen, die Volksmoral in wirtschaftlicher und politischer Beziehung zu heben."